

FRIEDEN SICHERN IM AUSLAND

Ein Beitrag zur strategischen Neujustierung zivil-militärischer Stabilisierungs- und Friedenseinsätze

Dienstag, 24. Mai 2022 – Mittwoch, 25. Mai 2022
Evangelische Akademie Loccum

Schneller als erwartet hat die 20-jährige Afghanistan-Mission mit einem dramatischen „Saigon-Moment“ geendet. Wie bei der überwiegenden Mehrheit der Auslandseinsätze war auch die Afghanistan-Mission ein komplexer Auftrag, bei dem militärische und zivile Akteure relativ eng verzahnt waren – ganz im Sinne des sog. „vernetzten Ansatzes“. In den vielen Einsatzjahren wurden insbesondere auf taktischer und operativer Ebene viele Erfahrungen gesammelt und der „Werkzeugkasten“ an praktischen Konzepten wurde gut gefüllt – sowohl auf militärischer wie auch auf ziviler Seite. Gleichzeitig sind auf der strategischen Ebene zahlreiche konzeptionelle Probleme, die auch schon in der Hochphase des Afghanistan-Einsatzes virulent waren, weiterhin unzureichend gelöst und zeigen sich unter anderem in der aktuellen Auslandsmission in Mali. Die Liste dieser Probleme ist lang und reicht von mangelnder Kohärenz zwischen involvierten Missionsakteuren, über eine vorwiegend am Primat der Innenpolitik orientierten Debatte über Auslandseinsätze bis hin zu mangelnder strategischer Zielsetzung inklusiver einer fehlenden Exit-Strategie.

Nach dem bildgewaltigen Abzug vom Kabuler Flughafen, der sich tief ins kollektive Gedächtnis einbrennen wird, ist es fraglich, ob es in absehbarer Zukunft zu vergleichbar großangelegten Stabilisierungs- und Ausbildungsmissionen – die ohnehin in den letzten Jahren sehr selten geworden sind – kommen wird. Andere Formen von Auslandseinsätzen werden aber sicherlich im außen- und sicherheitspolitischen Portfolio verbleiben. Eine Bearbeitung der fortbestehenden strategisch-konzeptionellen Baustellen von Auslandseinsätzen ist deshalb weiterhin dringlich.

Mit klarem Fokus auf politisch-konzeptionelle Problemstellungen soll die Tagung zur Debatte über die Neujustierung von Auslandseinsätzen beitragen. Ganz im Sinne des „vernetzten Ansatzes“ sollen dabei sowohl militärische als auch zivile Aspekte der Auslandseinsätze betrachtet werden.

Die Tagung folgt der **Chatham-House Regel**

Fragen zum Programm bitte an: Dr. Thomas Müller-Färber
T: + 49 (0) 57 66 81 109 • F: + 49 (0) 57 66 81 900 • E: Thomas.Mueller-Faerber@evlka.de
Fragen zur Logistik bitte an: Miriam Kamber
T: + 49 (0) 57 66 81 113 • F: + 49 (0) 57 66 81 900 • E: Miriam.Kamber@evlka.de

Die Tagung wird gefördert durch:



Corvinus-Stiftung



TAG 1

Dienstag, 24. Mai 2022, LOCCUM

14:00 BEGRÜßUNG

Thomas **Müller-Färber**, Studienleiter für Internationale Beziehungen

14:05 ERÖFFNUNGSGESPRÄCH | Was können zivil-militärische Auslandseinsätze leisten? Einleitende Einwürfe und Denkanstöße

Mit dem Scheitern der Afghanistan-Mission stellt sich die drängende Frage nach der Wirksamkeit von Auslandseinsätzen. Viele Beobachter*innen haben Zweifel an der Leistungsfähigkeit von zivil-militärischen Missionen und weisen auf die Ziele hin, die durch vergangene Interventionen nicht erreicht worden sind. Auch wenn aktuelle und vergangene Missionen in puncto Ausrichtung, Umfang und Zielsetzung erheblich variieren und direkte Vergleiche schwerfallen, besteht doch ein erheblicher Bedarf nach einer fundierten Debatte über die grundsätzliche Leistungsfähigkeit von Auslandsmissionen bei der sowohl Erkenntnisse aus der Forschung als auch aus der Praxis einfließen. Als Einstieg zur Veranstaltung wollen wir einleitend die grundsätzliche Frage stellen: Was können Auslandseinsätze leisten?

Input-Geber: **Philip Rotmann**, Direktor des Global Public Policy Institute (GPPI) und Leiter des Programmbereichs „Peace and Security“, Berlin

Kommentator: **Winfried Nachtwei**, ehem. Bundestag-Abgeordneter (Grüne/Bündnis 90) und Mitglied im Beirat der Bundesregierung Zivile Krisenprävention und Friedensförderung, Münster*

--- Diskussion im Plenum ---

15:00 Kaffee & Kuchen

IDEENWORKSHOP: Politisch-konzeptionelle „Großbaustellen“ zukünftiger Missionen

Wenn Auslandsmissionen auch zukünftig ein Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik bleiben sollen, muss eine Reihe von konzeptionell-politischen Problemstellungen angegangen werden, die auch in der Vergangenheit virulent waren und Auslandseinsätze – wie die jüngst beendete Afghanistan-Mission – erheblich belastet haben. In diesem Ideen-Workshop sollen drei wechselseitig verzahnte „Großbaustellen“ auf der politisch-konzeptionellen Ebene von Auslandsmissionen bearbeitet werden mit dem Ziel, gemeinsam Verbesserungsvorschläge zu identifizieren.

Bei diesen „Großbaustellen“ handelt es sich (1) um den unterkomplexen Entscheidungs- und Mandatierungsdiskurs (2) die fehlende bzw. lückenhafte Zieldefinition und Strategieentwicklung und (3) die unzureichende Koordinierungsleistung zwischen den für Auslandsmissionen relevanten Akteuren.

Insbesondere aufgrund der engen inhaltlichen Verzahnung zwischen diesen drei zentralen Problemstellungen wird der Ideen-Workshop mithilfe der interaktiven *rotation walk* Methode durchgeführt.

Die Leitfrage an alle Arbeitsgruppen lautet: (1) eine pointierte Problembeschreibung zur jeweiligen Großbaustelle zu erarbeiten (2) und mögliche Lösungsvorschläge zu identifizieren.

15:30 EINFÜHRUNG | Ablauf und Ziele des Rotation Walks

15:45 ARBEITSPHASE | Vertiefende Diskussion in den Arbeitsgruppen

Forum I – Der Entscheidungs- und Mandatierungsdiskurs (Raum 5)

Zahlreiche Beobachter*innen haben auf eine Reihe von Schwachstellen im Entscheidungs- und Mandatierungsdiskurs der bisherigen Auslandsmissionen hingewiesen. Zum Beispiel: Die Debatte unterläge häufig dem „Primat der Innenpolitik“, so eine häufig geäußerte Einschätzung. Die Situation im zukünftigen Einsatzland aber auch Intentionen von Bündnispartnern oder gar die Sichtweisen der Bevölkerung vor Ort seien bisher in Entscheidungsdiskursen kaum berücksichtigt worden. Dominieren würden vielmehr innenpolitische Abwägungen, so die Beiträge aus der entsprechenden Debatte. Zudem sei in der Diskussion im Vorfeld von Auslandsmissionen häufig eine starke Moralisierung und eine Schwarz-Weiß-Rhetorik zu beobachten, die zu einer strategisch verarmten Debatte führe. Ferner würde die Mandatierung von Auslandseinsätzen vielfach unter erheblichem Zeitdruck geführt und böte wenig Raum für gründliche Reflexion – bspw. in Form intensiverer Bundestagsdebatten. Eine breitere öffentliche Diskussion, die bei der Bevölkerung Verständnis und Unterstützung für zivil-militärische Auslandseinsätze erzeugen könne, lasse sich auf diesem Weg nur schwerlich generieren, so eine häufig getätigte Einschätzung. Zudem würde zu wenig Risiken kommuniziert und aufgeführt, dass Auslandsengagements häufig einen langen Atem bedürfen. Bei den Verlängerungen von Bundeswehrmandaten fehle außerdem eine begleitende Evaluationsforschung, so eine häufig geäußerte Einschätzung. Außerdem fokussiere die Entscheidung des Bundestages ausschließlich auf die Bundeswehr und das Militärische. Für die zivile Dimension von Auslandsmissionen sei kein Bundestagsentschluss erforderlich – weswegen einige Beobachtende „vernetzte Mandate“ fordern. Zur Problematik von Entscheidungs- und Mandatierungsdiskursen gehöre aber auch der internationale Rahmen. So mehren sich beispielsweise die Stimmen, die angesichts der anhaltenden Blockade im UN-Sicherheitsrat ein Nachdenken darüber anregen, ob für jede Auslandsmission tatsächlich immer ein UN-Mandat erforderlich sein müsse.

Anna Geis, Professorin für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr Hamburg (Helmut Schmidt Universität) und Fellow am Käte Hamburger Kollegs/Center for Global Cooperation Research Duisburg, Hamburg

Ute Finckh-Krämer, Co-Vorsitzende der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung (ZKB), ehem. Bundestagsabgeordnete (SPD) und Obfrau im Unterausschuss für Zivile Krisenprävention, Berlin

Chair: t.b.c.
Rapporteur: t.b.c.

Forum II – Zieldefinition & Strategieentwicklung (Raum 2)

Lückenhafte Zielsetzung und Strategiebildung gilt als eine weitere politisch-konzeptionelle „Großbaustelle“ von Auslandseinsätzen. Beobachter*innen vergangener zivil-militärischer Missionen bemängeln, dass diese häufig ungenügend erfolgt sei bzw. weitgehend Bündnispartnern überlassen wurde. Das so entstehende Vakuum lasse Interpretationsspielraum für unterschiedliche Akteure zu und sei bei vergangenen Auslandsinterventionen zum Teil mit vielfältigen, häufig widersprüchlichen und kaum priorisierten Absichten gefüllt worden, die sich in der Einsatzpraxis nur schwerlich umsetzen haben lassen. Wenn eine Zieldefinition doch erfolgt sei, hätten häufig innenpolitische Erwägungen eine beherrschende Rolle gespielt, die wenig mit der Situation vor Ort zu tun gehabt hätten oder sich im Einsatzland kaum realistisch umsetzen haben lassen, so eine häufig geäußerte Einschätzung. Zudem sei oft zu beobachten gewesen, dass politische Entscheidungsträger*innen nach der initialen Etablierung die Einsatz-Steuerung weitgehend der nachgeordneten administrativen Ebene überlassen haben. Diese Entpolitisierung des Missionsmanagements habe dazu geführt, dass Anpassungen an Ziele und Strategien kaum oder häufig zu spät stattgefunden haben. Eine fortlaufende Bewertung und Evaluation der Situation vor Ort, die notwendig für Lern- und Adaptionsprozesse gewesen wäre, habe es nicht gegeben – so eine häufig geäußerte Einschätzung. Ebenso habe eine wohlkalibrierte Exit-Strategie gefehlt. Etc.

Patrick Keller, Vizepräsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik und Chefredenschreiber der ehem. Verteidigungsministerinnen Dr. von der Leyen und Annegret Kramp-Karrenbauer (BAKS), Berlin*

Kai Küstner, ARD-Hauptstadtstudio und NDR-Produktion „Strategie & Streitkräfte“, ehem. Afghanistan-Korrespondent, Berlin*

Chair: t.b.c.

Rapporteur: t.b.c.

--- Diskussion im Plenum ---

Forum III – Multidimensionale Koordinierung

Zivil-militärische Auslandsmissionen erfordern die intensive Abstimmung und Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure auf verschiedenen Ebenen. Dieser multi-dimensionale Koordinierungsbedarf stelle eine weitere „Großbaustelle“ von Auslandsmissionen dar – so ein häufig zu hörender Beitrag in der Debatte. In der Vergangenheit sollen immer wieder Partikular- und Ressortinteressen sowie variierende Arbeitskulturen zu Schwierigkeiten geführt haben. Symptomatisch für diese Problemlage sei die anhaltende Forderung nach einem Ort gewesen, an dem Zielkonflikte zwischen den verschiedenen, an Auslandsmissionen beteiligten Ministerien bearbeitet werden können. Der beharrliche Ruf nach einem solchen interministeriellen Koordinierungsgremium findet im politischen Berlin bspw. in dem stetigen Vorschlag nach einem nationalen Sicherheitsrat Ausdruck. Andere Vorschläge gehen bspw. in Richtung Restrukturierung der Ausschussarbeit im Bundestag. Ferner gilt zumindest dem Lehrbuch nach der „vernetzte Ansatz“ als Paradebeispiel für eine gelungene Abstimmung während Auslandsmissionen. In der Einsatzpraxis seien allerdings immer wieder die Grenzen dieses Konzeptes deutlich geworden, so die gängige Einschätzung. Grundlegende Differenzen in der Handlungslogik ließen sich nicht ohne Weiteres durch vermehrte Abstimmung überwinden. Zusätzlich verkompliziert wird die Koordinierung durch die vielfältigen Kooperationszusammenhänge mit Bündnis- und Allianzpartnern. Zudem habe sich in der Vergangenheit gezeigt, dass auch die Einbeziehung von maßgeblichen regionalen Akteuren und Nachbarländern dringend notwendig, aber gleichzeitig herausfordernd ist.

Martin Kobler, Botschafter a.D., UN-Sonderbeauftragter für den Irak, Leiter der UN-Friedensmission im Ostkongo und UN-Sondergesandter in Libyen, Berlin*

Annika Hansen, Teamleiterin Team Analyse, Zentrum für Internationale Friedenseinsätze, Berlin*

Chair: t.b.c.
Rapporteur: t.b.c.

--- Diskussion im Plenum ---

17:00 ERSTE ROTATION | Gruppe 1 besucht Gruppe 2, Gruppe 2 besucht Gruppe 3, Gruppe 3 besucht Gruppe 1

17:30 ZWEITE ROTATION | Gruppe 1 besucht Gruppe 3, Gruppe 2 besucht Gruppe 1, Gruppe 3 besucht Gruppe 2

18:00 ERNTEPHASE | Rückkehr zum ursprünglichen Gruppenraum & Vorbereitung der Präsentation

18:30 Abendessen

19:30 ORIENTIERUNGSGESPRÄCH | Gibt es ein Morgen für Auslandseinsätze im Repertoire deutscher Außen- und Sicherheitspolitik?

Mit Blick auf die Auswirkungen der jüngst beendeten Afghanistan-Mission werden derzeit Auslandseinsätze kritisch durchleuchtet. Es mehren sich Stimmen, die die Sinnhaftigkeit von zivil-militärischen Missionen infrage stellen. Einige sehen gar ein Scheitern des gesamten „Westens“. Wieder andere räumen Auslandsmissionen – von denen es derzeit allein mit Bundeswehrebeteiligung zehn Stück gibt – weiterhin einen festen Bestandteil in der zukünftigen Außen- und Sicherheitspolitik ein. Ziel dieses Panels ist es, über die zukünftige Bedeutung von Auslandsmissionen nachzudenken und zu reflektieren, ob dieses Instrument in den kommenden Jahren noch einen Platz im Repertoire der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik haben wird und wenn ja, welche Anforderung in der Zukunft gestellt werden könnten.

Katja Keul, Mitglied des Deutschen Bundestages (Bündnis 90/die Grünen) und Parlamentarische Staatssekretärin im Auswärtigen Amt, Berlin/Nienburg

Peter Tauber, Historiker und Lehrbeauftragter an der Universität der Bundeswehr in München, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. im Bundesministerium der Verteidigung (2018-2021) und ehem. Generalsekretär der CDU (2013-2018), Gelnhausen*

Ursula Schröder, Direktorin des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) und Professorin für Politikwissenschaften an der Universität Hamburg, Hamburg

Thomas Wiegold, freier Autor, Podcaster und Betreiber des Blogs „Augen geradeaus!“, Berlin

--- Diskussion im Plenum ---

21:00 Ausklang auf der Galerie

TAG 2 Mittwoch, 25. Mai 2022

8:15 Morgenandacht (optional)

ab 8:30 Frühstück

9:15 **BREAKOUT SESSIONS (Teil 1) | Aktuelle und zukünftige Handlungsfelder in zivil-militärischen Auslandsmissionen**

Schon vor dem Ende des Afghanistan-Einsatzes hat sich der Charakter von Auslandsmissionen gewandelt. Großangelegte Einsätze sind seltener und die Zielsetzungen bescheidener geworden. Mit Blick auf gegenwärtige und zukünftige zivil-militärische Missionen gibt es einige Handlungsfelder, die für eine konzeptionelle Reform der Auslandsmissionen besonders relevant zu sein scheinen. In parallelen Arbeitsgruppen (inklusive eines *open space*) sollen diese Handlungsfelder diskutiert und bearbeitet werden.

FORUM 1 – Wie die richtigen Akteure und Strukturen empowern?

Ganz unabhängig von Umfang und Zielsetzung – Auslandseinsätze bedürfen immer eines anspruchsvollen Zusammenspiels mit Akteuren vor Ort. In unterschiedlichen Schattierungen und mit variierender Ausrichtung spielt im Grunde stets der Aufbau und die Stärkung von lokalen Strukturen und *players* eine wichtige Rolle. Das *empowerment* der richtigen Akteure und Strukturen ist jedoch eine drahtseilaktartige, wissensintensive und heikle Intervention, die – wie an vielen Stellen am Afghanistan-Beispiel zu sehen ist – schnell scheitern kann. Fehlentscheidungen und konzeptionelle Mängel können Korruption, Misswirtschaft und schlechte Regierungsführung befördern und die Legitimität von Auslandseinsätzen untergraben. Trotz dieser Stolpersteine gibt es keine Alternative zur Kooperation mit Akteuren vor Ort.

PROVISORISCHER FRAGENKATALOG: Wie ist das richtige Maß aus Veränderung und Kontinuität bei lokalen Strukturen? Wie bekommt man schnell handlungsleitendes Wissen über schwer zugängliche Gewaltregionen? Wie lassen sich die richtigen unterstützenswerten Akteure identifizieren und Fehlinvestitionen vermeiden? Welche Strukturänderung und Verschiebungen im Machtgefüge durch externe Interventionen sind legitim? Ab wann besteht die Gefahr eines Abdriftens in neo-koloniale Handlungslogiken? Was kann der „local turn“ bei Auslandseinsätzen bewirken? Welche Lehren lassen sich in puncto empowerment von lokalen Akteuren und Strukturen aus Afghanistan ziehen? Welche Rolle spielt das Primat der Prävention bei all diesen Überlegungen? Etc.

Randa Kourieh-Ranarivelo, Landesdirektorin, Büro Mali, GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), Bamako (*online Teilnahme*)

Silke Pfeiffer, Leiterin Referat Menschenrechte und Frieden, Brot für die Welt, Berlin**

Tilmann Röder, Wissenschaftlicher Koordinator, Forschungs- und Beratungsstelle Rechtsstaatsförderung (RSF Hub), Freie Universität Berlin und Auswärtiges Amt, Berlin

Martin Schuldes, Leiter des Referats Frieden, Sicherheit und Katastrophenrisikomanagement, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin**

Judith Vorrath, Forschungsgruppe Sicherheitspolitik, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

Moderation: t.b.c.

FORUM 2 – Wiederentdeckte Diplomatie: Wie können Mediations- und Verhandlungsinitiativen Auslandseinsätze sinnvoll flankieren?

Selbst die beste und ausgeklügeltste *counter insurgency strategy* wird auf Dauer nicht erfolgreich sein, wenn es in Auslandseinsätzen nicht gelingt, grundlegende Konfliktursachen diplomatisch durch Verhandlungen und Mediation zu bearbeiten. Vor allem die Erfahrung aus Afghanistan legt nahe, dass ein Vorgehen, das ausschließlich darauf ausgerichtet ist, politische Gegner militärisch niederzuringen, nicht zielführend sein wird. Vielmehr bedürfen Auslandseinsätze einer ständigen Flankierung durch Verhandlung mit den zentralen Problemakteuren und Kriegsparteien. Diese permanente diplomatische Dimension fehlte bei vergangenen Missionen oder kam nur punktuell zum Einsatz. Deutschland hat in den letzten Jahren seine Fähigkeiten im Bereich Friedensverhandlungen und -mediationen ausgebaut. In zukünftigen Interventionen dürfe diese Dimension daher an Bedeutung gewinnen.

PROVISORISCHER FRAGENKATALOG: Welche Formate im Bereich Mediation und friedliche Konfliktaustragung kommen im Rahmen von Auslandseinsätzen infrage? Welche Erfahrungen wurden in der Vergangenheit gemacht und in welche Richtung bieten sich Verbesserungen an? Wie lassen sich diplomatische Bemühungen in die Gesamtarchitektur einer Auslandsmission einfügen? Wie kann mit Gewaltakteuren überhaupt ein sinnvolles Gespräch gelingen? Welche moralisch-ethischen Dilemmata erwachsen aus diesem Engagement und wie kann damit produktiv umgegangen werden? Welche Rolle spielt das Primat der Prävention bei all diesen Überlegungen? Etc.

Julia von Dobeneck, Proktoleiterin, „Auf- und Ausbau von Mediationskapazitäten“, Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), Berlin

Hans-Joachim Gießmann, Direktor Emeritus der Berghof Foundation, Senior Advisor für Afghanistan und Äthiopien sowie Mitglied im Beirat der Bundesregierung für Zivile Krisenprävention, Berlin

Clemens Hach, Referatsleiter, „Stabilisierung, Krisenprävention, Friedensförderung“, Auswärtiges Amt, Berlin

Philipp Lustenberger, Co-head, Mediation Programm, Swiss Peace, Bern/Basel**

Moderation: t.b.c.

FORUM 3 – Open Space

Raum für weitere Themenvorschläge zu aktuellen und zukünftigen Handlungsfeldern in Auslandsmissionen

11:15 Kaffee- & Teepause

11:30 **BREAKOUT SESSION (Teil 2) | Diskussion zu aktuellen und zukünftigen Handlungsfeldern in zivil-militärischen Auslandsmissionen wird fortgesetzt**

FORUM 4 – Repolitisierte Ertüchtigung: Kann eine Einbettung von Ausbildungs- und Ausrüstungshilfe im breiteren Kontext von Sicherheitssektorreformen gelingen?

Ausbildung und Befähigung von militärischen und polizeilichen Akteuren in Einsatzländern haben in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Die zunehmende Fokussierung auf dieses Vorgehen, das häufig auch als „Ertüchtigungsstrategie“ bezeichnet wird, kann als eine unmittelbare Lehrerfahrung aus

* angefragt

** vorläufige Zusage

* angefragt

** vorläufige Zusage

den Schwierigkeiten der umfänglichen Afghanistan-Mission gesehen werden. Ausbildungs- und Ausrüstungsunterstützung ist dabei kein neues Instrument und eher ein Klassiker der Außen- und Sicherheitspolitik. Neu hingegen ist die Forderung nach einer Repolitisierung der Ertüchtigung und ihrer Einbettung in den breiteren Kontext der Sicherheitssektorreform. Wie die Beispiele Afghanistan und jüngst auch Mali gezeigt haben, können militärische/polizeiliche Ausbildungs- und Ausrüstungshilfe in fragilen Kontexten aber durchaus problematisch sein.

PROVISORISCHER FRAGENKATALOG: Sicherheitssektorenreform macht ohne Ertüchtigung nicht viel Sinn – und umgekehrt gilt das gleiche. Aber wie lassen sich diese beiden Handlungsfelder besser verbinden? Wie lassen sich die richtigen Partner identifizieren, die legitim und gleichzeitig militärisch fähig sind? Welche Ausbildungs- und Ausrüstungskonzepte passen zum jeweiligen Einsatzkontext vor Ort – und welche Hilfe ist im Sinne der militärischen/polizeilichen Auftragsbefreiung – kontraproduktiv? Welche Bedingungen vor Ort sind für Ertüchtigungsmaßnahmen besonders förderlich? Was sind rote Linien, die ein Überdenken der bisherigen Ausbildungs- und Ausstattungshilfen erfordern würden? Was ist das beste Zeitfenster für Ertüchtigung? Wie wichtig ist local ownership wirklich? Was kann unter einer „Ertüchtigungsfalle“ verstanden werden? Welche Rolle spielt das Primat der Prävention bei all diesen Überlegungen? Etc.

Philipp **Münch**, Projektbereichsleiter „Deutsche Sicherheitspolitik“, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam**

Christian **Scherrer**, Kapitän zur See und Leiter des Referats „Ertüchtigung“ (Pol II 3), Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), Berlin*

Anna **Schmauder**, Research Fellow, Clingendael, Netherlands Institute of International Relations, The Hague/Bamako (online Teilnahme)

Simone **Wisotzki**, Senior Fellow und Projektleiterin, Hessische Stiftung Friedensforschung (HSFK), Frankfurt a.M.*

Moderation: t.b.c.

FORUM 5 – Zivilisten schützen und Massenverbrechen verhindern

Der Schutz von Zivilisten hat in den vergangenen Jahren weltweit wachsende Bedeutung bei den Mandatsaufgaben von Auslandsmissionen erfahren. Hintergrund bildet zum einen die zunehmende Etablierung des Konzepts der Schutzverantwortung (*Responsibility to Protect*). Zum anderen ist dieser Fokus auf *civilian protection*, der auch mit einer Rehabilitierung des Konzepts der Puffer-/Schutzzone einhergeht, einem traurigen Trend in der Kriegsführung der vergangenen Jahre geschuldet, bei dem insbesondere Zivilisten gezielt Opfer militärischer Gewalt werden. Massenverbrechen innerhalb von Kriegen oder außerhalb sind in diesem Zusammenhang ebenfalls zu nennen als eine selten aber besonders disruptive Gewaltform. Gerade vor dem Hintergrund, dass großflächige und langfristige Auslandsmissionen in den kommenden Jahren vermutlich seltene Ausnahmen bleiben werden, gleichzeitig aber die Rufe nach einer stärker wertegeleiteten Außenpolitik zunehmen, macht es Sinn, über Möglichkeiten und Chancen von Schutzinterventionen nachzudenken.

PROVISORISCHER FRAGENKATALOG: Was kann aus bisherigen Erfahrungen gelernt werden? Welche Rolle können Schutz-/Puffer-/Sicherheitszonen spielen? Hat die Bundeswehr in puncto Sicherheitszone (Stichwort: Debatte Herbst 2019 hinsichtlich Nordsyrien) eine Fähigkeitslücke? Welche Rolle kann nonviolent peacekeeping beim Schutz von Zivilisten spielen? Welche besonderen Anforderungen erwachsen aus dem Anspruch, Massenverbrechen zu verhindern? Welchen Zusammenhang gibt es hier zum längerfristigen Vorhaben der Fluchtursachenbekämpfung? Wie kann der „do no harm“ Ansatz bei zukünftigen Auslandseinsätzen verlässlich gewährleistet werden damit zivile Opfer von militärischer Gewalt vermieden werden? Welche Rolle spielt das Primat der Prävention bei all diesen Überlegungen?

Michael **Berndsen**, Oberst i.G. und stellvertretender Kommandeur der Multinational CIMIC (Civil Military Cooperation) Command, Nienburg

Christine **Schweitzer**, Geschäftsführerin, Bund für Soziale Verteidigung, wissenschaftliche Mitarbeiterin im IFCK (Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung) und Consultant bei Nonviolent Peaceforce, Minden

Jens **Stappenbeck**, Geschäftsführer von Genocide Alert e.V. und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a.M.

Dieter **Weingärtner**, Bundeskonventionsbeauftragter des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und ehem. Leiter der Rechtsabteilung des Bundesministerium der Verteidigung, Berlin

Moderation: t.b.c.

--- Diskussion im Plenum ---

FORUM 6 – Open Space

Raum für weitere Themenvorschläge zu aktuellen und zukünftigen Handlungsfeldern in Auslandsmissionen

12:30 Mittagessen

14:00 Fortsetzung der Diskussionen in Forum 4, 5 und 6

15:15 ABSCHLUSSRUNDE | Offene Fragen und Ausblick

Welche Erkenntnisse haben sich ergeben? Welche Fragen sind offengeblieben? Zu welchen Aspekten und mit wem müsste die Diskussion in Zukunft weitergeführt werden?

15:30 Good-Bye Coffee & Cake

16:00 Abfahrt | Busshuttle zum Bahnhof Wunstorf (Ankunft am Bahnhof ca. 16:30)

Digitales Abschlussgespräch inklusive finaler Präsentation der aufbereiteten Diskussionsergebnisse
Dienstag, 21. Juni 2022, 16:00 Uhr (via Zoom)